



Im Tourismus sektorübergreifend zu handeln, beispielsweise durch Ferien am Bauernhof, ist ein Vorschlag des vierten Alpenzustandsberichts.

Vielfältiger Tourismus im Alpenzustandsbericht

Wie können Tourismus und nachhaltige Entwicklung in den Alpen harmonieren? Diese Frage soll der vierte Alpenzustandsbericht der Alpenkonvention, gegliedert nach sieben Haupttypen des Alpentourismus, beantworten. Nachhaltige Entwicklung im Alpentourismus heisst, dass An- und Abreise, Aktivitäten und Aufenthalt umweltschonend, sozialverträglich und im Interesse der einheimischen Bevölkerung sein müssen. Touristische Leistungen und Angebote sind in den unterschiedlichen alpinen Regionen jedoch sehr verschieden, weshalb es nur schwer möglich ist, von "dem Alpentourismus" als Ganzes zu sprechen.

Chancen nachhaltiger Tourismusedwicklung

Der Alpenzustandsbericht evaluiert sieben Haupttypen des Alpentourismus, wie Naturerlebnis-Destinationen, Skigebiete oder Alpenstädte und -dörfer. Diese Typen haben unterschiedliche Chancen einer nachhaltigen Entwicklung. So können Sommer-Destinationen in den Voralpen von attraktiven Wasserlandschaften und nahe gelegenen Metropolen profitieren, da diese Destinationen oft sehr gut mit öffentlichen Verkehrsmitteln erschlossen sind. Gesundheits-Destinationen dagegen haben einen Vorteil durch die steigende Nachfrage im Bereich Vorsorge und spezielle Therapien. Natürliche Gegebenheiten wie Thermalwasser, reine Luft und Wildkräuter müssen dabei in ein authentisches, naturnahes Umfeld eingebettet sein.

Die Zukunft gestalten

Für eine nachhaltige Tourismusedwicklung im Alpenraum gibt es aber auch grosse Herausforderungen, die wiederum typenspezifisch sind. Allen gemeinsam sind die Probleme des Bodenverbrauchs, die Anpassung an den Klimawandel, die Schaffung von Arbeitsplätzen, der demografische Wandel und allen voran die touristische Mobilität. Ziel des Alpenzustandsberichts ist es, neben einer kurzen Umsetzungsanalyse des Tourismusprotokolls der Alpenkonvention auch Optionen zur Förderung einer nachhaltigen Tourismusedwicklung aufzuzeigen. Es werden Massnahmen wie alpenweite Indikatoren, aber auch branchenübergreifende Kooperationen zwischen Tourismus sowie Land- und Forstwirtschaft vorgeschlagen. Markus Reiterer, neuer Generalsekretär der Alpenkonvention, führt dazu aus:

"Der Alpenzustandsbericht ist ein wichtiges Instrument, das Chancen und Entwicklungsmöglichkeiten mit vielen Good-Practice-Beispielen aufzeigt. Er ist eine offene Einladung, selbst den Weg des nachhaltigen Tourismus? einzuschlagen. Nachhaltiger Tourismus ist die Tourismusform der Zukunft."

Quelle und weitere Informationen: www.alpconv.org/de/AlpineKnowledge/RSA

Standpunkt der CIPRA



Hans Carl von Carlowitz (1645-1714), verstand unter Nachhaltigkeit einen respektvollen und pfleglichen Umgang mit der Natur und ihren Rohstoffen.

Nachhaltiger Etikettenschwindel

Vor 300 Jahren setzte der sächsische Oberberghauptmann Carlowitz den Begriff Nachhaltigkeit in die Welt. Dass dieser heute in der Mitte der Gesellschaft angekommen ist, muss skeptisch stimmen. PolitikerInnen und Konzernchefs betreiben mit der Nachhaltigkeit einen inflationären Etikettenschwindel. Und predigen der Welt im gleichen Atemzug, wie wichtig das Wirtschaftswachstum für unsere Zukunft sei. Kann ein solcher Umgang mit dem Nachhaltigkeitsbegriff überhaupt noch ernst genommen werden? Wenn der im Vorfeld der Rio-Konferenz von 1992 definierte moderne Nachhaltigkeitsbegriff zum Ziel hat, dass wir unseren Nachkommen eine lebenswerte Welt hinterlassen wollen, dann ergeben sich daraus weit reichende Konsequenzen für unser menschliches Handeln. Nach aktuellem Stand der Forschung kommen wir nicht darum herum, den Ausstoss an Klimagasen um 80 Prozent zu reduzieren. Und wir müssen den alarmierenden Verlust an natürlicher Vielfalt in den Alpen und weltweit stoppen, also auf Förderung statt auf Zerstörung der Biodiversität setzen. Über diese Tatsachen können auch die geschönten Nachhaltigkeitsklärungen von

ExponentInnen aus Politik und Wirtschaft nicht hinwegtäuschen. Was wir vielmehr brauchen, ist eine engagierte Politik, die den Wandel hin zu einer ressourcensparenden Wirtschaft rasch vorantreibt. Und die Bereitschaft von uns allen, eine solche Politik durch tägliches Handeln konkret zu unterstützen. Mit vielen positiven Beispielen - in den Alpen und anderswo auf der Welt.

Neues von der CIPRA



Fürs Radfahren sensibilisieren, ist ein Schritt in Richtung klimaneutrale Alpen. Weitere stehen im Alpstar-Leitfaden.

Leitfaden für eine gute Klimapolitik

Vielfältig sind die Strategien für Klimaneutralität. Gemeinden und Regionen in den Alpen auf dem Weg dorthin sind mit unterschiedlichen Stolpersteinen und Erfolgsfaktoren konfrontiert. Der Alpstar-Leitfaden gibt dazu einen Überblick. Wie können wir Lebensstil und Konsumverhalten ändern? Wie Energie sparen, verantwortungsvoller erzeugen und effizienter nutzen? Diese Fragen muss sich jede Region selbst stellen. Schwierigkeiten und Hemmnisse auf dem Weg zur Klimaneutralität sind jedoch für die gesamten Alpen ähnlich. Wie dieser Prozess gelingen kann, haben die Partner des Alpine-Space-Projekts Alpstar in einem kurzen Leitfaden skizziert.

Unter anderen gehört zu einer guten Klimapolitik, dass die Vision "Klimaneutralität" ein breites Publikum anspricht und Menschen zusammenbringt. Die Initiative muss in der Region breit getragen werden und ein regionales Identitätsgefühl fördern. Auch braucht es realistische Ziele und ein klares Umsetzungsprogramm. Stolpersteine auf diesem Weg sind zum Beispiel mögliche Interessenskonflikte sowie der zeitliche und finanzielle Aufwand. Darüber hinaus muss das Engagement der Menschen über einen längeren Zeitraum aufrechterhalten werden, damit die angestrebten Ziele erreicht werden können. Der Leitfaden enthält neben Hemmnissen und Erfolgsfaktoren mehrere gute Beispiele, wie den Klimaplan der Agglomeration Grenoble, und kurze Interviews mit Menschen, die treibende Kraft hinter den Erfolgsprojekten waren.

Im Rahmen des Projekts Alpstar zeigen 13 Partner gemeinsam Wege auf, wie der CO₂-Ausstoß im Alpenraum effektiv reduziert werden kann. Alpstar leistet damit auch einen Beitrag zur Umsetzung des Klimaaktionsplans der Alpenkonvention. CIPRA Frankreich ist einer der Projektpartner und CIPRA International begleitet die Pilotregion Alpenrheintal und den Verein "Alpenstadt des Jahres". Alpstar wird zwischen 2011 und 2014 vom EU-Alpenraumprogramm kofinanziert.

Quelle und weitere Informationen: <http://alpstar-project.eu/> (en),
www.alpenstaedte.org/pdfs/1130_de/ (en)

Neues aus den Alpen

Aufwind für Makroregion Alpen

Die Europäische Union veröffentlicht ihre erste Analyse über bereits bestehende Makroregionen - und bestärkt laufende Entwicklungen im Alpenraum.

Was ist der Mehrwert der europäischen Strategien für den Donau- und Ostseeraum? Auf diese Frage gibt die EU-Kommission erstmals in einem Bericht Antwort. Das Fazit ist durchwegs positiv: Durch die makroregionalen Strategien wurden Ressourcen gebündelt, zahlreiche neue Projekte initiiert und die Zusammenarbeit zwischen den Staaten gestärkt. Es gibt aber auch Schwierigkeiten wie Personalmangel in den betroffenen Verwaltungen oder die Finanzierung, die sich vor allem auf Programme der Europäischen territorialen Zusammenarbeit stützt. "Die Erfahrung zeigt", so Johannes Hahn, EU-Kommissar für Regionalpolitik, "dass man sich am Anfang besser auf eine begrenzte Anzahl von Prioritäten konzentriert." Die Kommission empfiehlt daher auch in ihrem Bericht, dass in künftigen Makroregionen die Möglichkeit bestehen sollte, die Anzahl der Schwerpunkte zu verringern oder den Fokus zu verlagern.

Die Entwicklung einer Makroregion Alpen wird von der Europäische Kommission indirekt bestärkt, indem sie eine bessere Zusammenarbeit auf allen Governance-Ebenen empfiehlt: "Der Schlüssel für die Zukunft liegt in einer stärkeren Führungsrolle mit einer Stärkung der Eigenverantwortung in den betroffenen Regionen." Die Kommission wolle zwar weiterhin eine wichtige Rolle spielen, "ihre Unterstützung muss jedoch durch eine tatsächliche Führungsrolle der betroffenen Regionen besser ausgeglichen werden". Die Europäische Kommission könne zwar Strategien erleichtern, aber nur in begrenztem Rahmen. Die Alpen scheinen gute Voraussetzung für eine makroregionale Strategie zu haben, denn dort ist ein Bottom-up-Ansatz bereits stark ausgeprägt.

Quelle und weitere Informationen:

http://ec.europa.eu/regional_policy/upload, http://europa.eu/rapid/press-release_IP-13-628_de

Erster Passivhaus-Supermarkt in den Alpen

Kürzlich eröffnete in Tirol ein Passivhaus-Supermarkt. Technik allein reicht aber nicht aus, um Energie zu sparen. Es braucht auch das Zutun der Menschen, so das Fazit einer Studie.

Tiefkühlpizza, gefrorener Spinat und Speiseeis - die Abwärme der Kühlgeräte sorgt für die Raumwärme im Supermarkt in Pinswang/A nahe Landeck. Durch energieeffiziente Massnahmen werden im Vergleich zu anderen Supermärkten jährlich 32,5 Tonnen CO₂ eingespart, beispielsweise durch Glastüren an Kühlregalen. Der Passivhaus-Supermarkt wird künftig dank einer Photovoltaik-Anlage auf dem Dach auch Strom produzieren.

Doch halten Passivhäuser wirklich das, was sie versprechen? Diese Frage warf kürzlich eine Studie von Rhomberg Bau und der Fachhochschule Vorarlberg auf. Sie ergab, dass Passivhäuser nur dann den berechneten niedrigen Energieverbrauch aufweisen, wenn sich die HausbewohnerInnen energiebewusst verhalten, sie etwa nur zur vorgesehenen Jahreszeit heizen. Ohne Mitwirkung der Bewohner hilft die Passivhaus-Bauweise nicht beim Energiesparen, so das Ergebnis. Zurückhaltend gibt sich diesbezüglich das Energieinstitut Vorarlberg. Die unterschiedlichen Verhaltensweisen seien zwar Realität, entscheidend sei aber letztlich, dass Passivhäuser weniger Energie verbrauchten als Häuser ohne energiesparende Bautechnik.

Quellen und weitere Informationen: <http://derstandard.at/1371170202600>, www.igpassivhaus.at/presse/presstexte, www.mpreis.at/unternehmen/presse, www.fhv.at/forschung/uct/aktuelles-uct, www.mpreis.at/fileadmin/user_upload_mpreis

Neue Strahlkraft für Berggesetz in Frankreich?

Die ständige Kommission des französischen "Nationalrats der Berge" hat einen neuen Präsidenten. Jetzt hoffen Organisationen, dass der neu gewählte Joël Giraud das Berggesetz im Interesse der Umwelt stärkt.

Der Staat wollte Berggebieten eine spezifische Raumplanungs-, Entwicklungs- und Schutzpolitik gewähren. Deshalb hat er 1985 das Berggesetz "loi montagne" erlassen und einen eigenen Nationalrat, den "Conseil National de la montagne" (CNM) eingeführt. "Das Gesetz ist heute besonders wichtig", so der neue Präsident der ständigen Kommission des CNM Joël Giraud, "denn Frankreich befindet sich in einer Dezentralisierungsphase und berücksichtigt Metropolen und ländliche Gebiete, nicht aber Berggebiete." Diese will Giraud in den nächsten zwei Jahren stärker vertreten. Priorität haben zudem die Themen Berggebiete und Europa sowie die Jugend. Diesen sollen wieder einen stärkeren Bezug zu Berggebieten entwickeln und dadurch für ökologisches Handeln sensibilisiert werden.

Dass Giraud das Gesetz der Berge aus dem Dornröschenschlaf weckt, hoffen Umweltorganisationen. Denn "Lobbyisten aus Tourismus haben das Gesetz sehr geschwächt", erklärt Patrick Le Vaguerèse, Vizepräsident der Umweltorganisation Mountain Wilderness Frankreich. Jetzt sei es wichtig, das Gesetz aus dem Gesichtspunkt der Umwelt wieder aufleben zu lassen.

Neben seinem Bürgermeisteramt ist Joël Giraud auch im französischen Nationalparlament und Vize-Präsident der Region Provence-Alpes-Côte-d'Azur. Er vertritt die Regionen in der französischen Delegation der Alpenkonvention.

Quellen und weitere Informationen: <http://lalettreco.montagneexpansion.fr/article> (fr), <http://jgiraud.typepad.fr/> (fr), <http://legifrance.gouv.fr/affichTexte> (fr)

Nationalparks entfernen exotische Fischarten

Einsammeln, was man vor fünfzig Jahren ausgesetzt hat, heisst es in den Nationalparks Gran Paradiso und Triglav. Eingeführte Fische haben beiderorts schwerwiegende Auswirkungen auf die natürliche Umwelt.

Eingeführt in den 1960er Jahren, fügte der nordamerikanische Bachsaibling den Ökosystemen von vier Seen im Nationalpark Gran Paradiso/I Schaden zu: Durch seine rasche Verbreitung zerstörte er viele Arten von Zooplankton, das Nahrung für verschiedene Tierarten ist. So verdrängte er heimische Grasfrösche und Käfer. Das ergaben mehrjährige Studien von LIFE+Bioacque, einem Projekt des Nationalparks Gran Paradiso. Als Schutzmassnahme hat man im Frühling 2013 begonnen, den Bachsaibling wieder zu entfernen. Gleichzeitig sind Initiativen zur Erhaltung der heimischen marmorierten Forelle geplant.

Ähnliche Probleme gibt es im Doppelsee - Dvojno jezero - im Triglav Nationalpark. 1991 hatte man dort den Seesaibling ausgesetzt, der sich ebenso rasant verbreitete und Zooplankton zerstörte. Folge heute ist die Nährstoffzunahme im Gewässer. Jetzt wachsen im See verschiedene neue Algenarten. Besonders problematisch ist, dass eine unterirdische Verbindung zwischen dem verunreinigten See und Trinkwasserquellen besteht.

Jetzt will CIPRA Slowenien mit dem Projekt "Säubern wir den Doppelsee!" das Ökosystem des Sees wieder ins Gleichgewicht bringen und seine Wasserqualität verbessern.

Quellen und weitere Informationen: www.pngp.it/bioacque (it), www.cipra.org/sl/CIPRA/cipra-slovenija (sl)

EU-Agrarreform macht Alpen nicht grüner

Die Europäische Union hat sich auf die künftige Ausrichtung der "Gemeinsamen Agrarpolitik" geeinigt. Die

Landwirtschaft soll nun umweltfreundlicher werden - nicht aber in den Alpen.

Die nationalen Landwirtschaftsminister, die EU-Kommission und das EU-Parlament haben nach zähen Verhandlungen einen Kompromiss für die Gemeinsame Agrarpolitik (GAP) bis 2020 gefunden. Erstmals müssen Landwirte ökologische Auflagen einhalten, um Direktzahlungen zu erhalten. Ein Drittel der Subventionen sind an konkrete Umweltvorgaben geknüpft. Allerdings enthält das Gesetzespaket zahlreiche und sehr komplexe Ausnahmen und Abschwächungen. "Die angestrebte Förderung der Artenvielfalt und der Umweltschutz greifen damit in den von meist sehr kleinen Betrieben geprägten Alpen nicht", so Michael Proschek-Hauptmann vom österreichischen Umweldachverband. Bäuerinnen und Bauern mit weniger als 15 Hektaren landwirtschaftlicher Nutzfläche müssen zum Beispiel keine Biodiversitätsflächen anlegen. Die Verpflichtung, zwei verschiedene Sorten anzubauen, gilt ebenfalls nur für grössere Betriebe mit über zehn Hektaren.

Zu kurz könnte der Umweltschutz auch im Programm für die ländliche Entwicklung kommen, einem wesentlichen Element der GAP. Die Mitgliedstaaten müssen zukünftig weniger Mittel für die Ko-Finanzierung von Umweltmassnahmen und benachteiligten Gebieten stellen. "Von den möglichen massiven Kürzungen könnten vor allem die Berggebiete betroffen sein", befürchtet Proschek-Hauptmann. Dabei würden gerade diese Mittel in den ländlichen Gebieten des Alpenraums zum Erhalt kleinstrukturierter und ökologischer Landwirtschaften beitragen.

Das EU-Parlament wird voraussichtlich im Herbst endgültig über das Gesetzespaket entscheiden. Dann müssen die jeweiligen Mitgliedstaaten selbst vermehrt die Verantwortung für die nachhaltige und ökologische Entwicklung des ländlichen Raums übernehmen.

Quelle und weitere Informationen: www.umweldachverband.at/presse , www.ots.at/presseaussendung/OTS_20130627, www.greens-efa.eu/eu-agrarreform-10174.html, www.euronatur.org/Allianz-fuer-die-Alpen

Agenda

H&W-Forschungspreis zum Natur- und Landschaftsschutz.

10.7.2013 – 15.8.2013. Sprachen: de, fr, it. Veranstalter: Hintermann & Weber AG, Öko-Logische Beratung, Planung, Forschung, Reinach BL/CH. [Mehr »](#)

Ausstellung: **Armin Linke / Alpi**. 20.7.2013 – 5.10.2013. Dornbirn.

Sprachen: de. Veranstalter: Vorarlberger Architektur Institut VAI, Gemeinnützige Vorarlberger Architektur Dienstleistung GmbH, Dornbirn/AT. [Mehr »](#)

Weiterbildung: **CAS "Cité de l'énergie"**. 30.8.2013 – 31.1.2014.

Fribourg. Sprachen: de, fr. Veranstalter: Ecole d'ingénieurs et d'architectes de Fribourg, Fribourg/CH. [Mehr »](#)

Tagung / Kongress: **International Benchmarking Forum 2013**.

26.9.2013 – 27.9.2013. Basel. Sprachen: en. Veranstalter: BAK Basel Economics AG, Basel/CH. [Mehr »](#)

Aktion: **Umweltpreis Euregio Tirol-Südtirol-Trentino 2013**. 1.11.2013

– 1.11.2013. Bozen. Sprachen: de. Veranstalter: Transkom AG, Das Informationsportal über Umwelt, Gesundheit, Werbung, Lieferanten der Gastronomie, Hotels, Freizeit, Immobilien, Bozen/IT. [Mehr »](#)

Oh!...

... die Gemeinde Macugnaga am Monte Rosa lässt sich von einem Helikopterunternehmen bezahlen zum Thema, wie sich Heliskiing auf die Natur auswirkt.

Der zahlfreudige Sponsor der Studie ist selbst im Heliskiing-Business aktiv. Die Aufregung darüber will der Bürgermeister der piemontesischen Gemeinde nicht verstehen. Schliesslich würden auch anderen Heli-Unternehmen zur Kasse gebeten. Und einmal abgesehen davon könne es nicht sein, dass in den Bergen alles verboten werde, so das Gemeindeoberhaupt. Fragt sich nur, ob sich auch ein Schiedsrichter selbst vom Platz verweisen würde.

Quelle und weitere Informationen:

www.lastampa.it/2013/06/18/edizioni/verbania, www.anzascanews.it/notizie